

Gerhard Dunkel
Maasbecker Str. 28
4973 Vlotho

Tagesaufzeichnungen einer GREENPEACE-Aktion gegen die Ausrottung der Wale im Juni 1980

Eigentlich hatte ich bei der Eröffnung eines Greenpeace-Büros in Bielefeld im Februar '80 nicht damit gerechnet, so schnell an einer direkten Aktion teilnehmen zu können. Im März jedoch erschienen einige Leute des Greenpeace-Council, das ist ein Gremium, dem die Direktoren der Greenpeace-Vertretungen aus mehreren Ländern angehören, wie USA, Kanada, Australien, Neuseeland, Japan, Holland, Frankreich, England usw., und das die Koordination der einzelnen Aktionen übernimmt. Ein Mitglied unseres Büros wurde eingeladen, als Repräsentant Deutschlands an der Anti-Walfang-Aktion im Juni teilzunehmen. Ich konnte den Termin mit dem Westfalen-Kolleg, das ich zur Zeit besuche, abklären und sagte zu.

In den folgenden Wochen erhielt ich umfangreiches Informationsmaterial über die Hintergründe der Aktion, die seit einem halben Jahr vorbereitet worden war. Es drehte sich darum, daß Spanien im Juli 1979 der International Whaling Commission beigetreten war, weil Japan ein Embargo auf alle Walprodukte verhängt hatte, die von Nicht-Mitgliedern dieser Kommission, die die Regeln für den internationalen Walfang festlegt, stammen. Da Japan aber Hauptabnehmer des spanischen Walfleisches ist, übte die sehr einflußreiche Familie Masso, die Inhaber der einzigen spanischen Walfangfirma IBSA ist, Druck auf die spanische Regierung aus, die daraufhin einen Delegierten zur IWC schickte. Spanien bekam für 1980 eine Fangquote von 143 Finnwalen zugeteilt, hatte jedoch in den Jahren zuvor 400 - 500 Wale pro Jahr gefangen und legte ein Veto gegen die Quote ein.

Greenpeace befürchtet nun, daß Spanien sich nicht an die zugeteilte Quote hält und die vom Aussterben bedrohten Finnwale weiterhin unkontrolliert fängt. Um eine breite Öffentlichkeit für dieses Problem zu gewinnen und Spanien für das nächste IWC-Treffen im Juli in England politisch unter Druck zu setzen, wurde geplant, eine direkte, gewaltfreie Aktion gegen den spanischen Walfang durchzuführen. Dazu sollte das Greenpeace-eigene Schiff „Rainbow Warrior“ eingesetzt werden; mit einer internationalen Crew und Presse- und TV-Leuten an Bord, die die Aktion dokumentieren sollten und an die Medien in aller Welt weiterleiten konnten.

Die folgenden Aufzeichnungen spiegeln die Tagesabläufe während der Fahrt wider:

Donnerstag, 05. Juni 1980

Um 03:00 Uhr bin ich aufgestanden, da ich um 09:00 Uhr in Amsterdam sein mußte, von wo aus die Fahrt beginnen sollte. Bereits um 07:45 Uhr bin ich am Büro - niemand da. Also fahre ich zum Liegeplatz der „Rainbow Warrior“, der mir von einer früheren Aktion bekannt ist. Ich werde von Chris, einem Australier, empfangen und erfahre aus der Crew-Liste, daß ich als Deckhand eingeteilt bin. Ich bin der einzige Deutsche an Bord und muß mich in Englisch mit den anderen unterhalten.

Um 11:00 Uhr laufen wir aus. Zuerst nach London zu einer Pressekonferenz.

15:00 Uhr: Crew-Meeting. Remi Parmentier, der Direktor von Greenpeace Frankreich und Organisator der Aktion, erklärt noch einmal die Hintergrundstory. Ein paar Fragen werden diskutiert.

Von 20 - 21 Uhr bin ich als Rudergänger auf der Brücke eingeteilt. Ein schönes Gefühl, am Steuerrad des Schiffes zu stehen! Jeder von uns hat täglich 2 Stunden Brückenwache. Ich bin morgen früh um 6 wieder dran. Nachdem ich auf der Brücke noch ein wenig mit Jon, dem Kapitän - er stammt von der Kanalinsel Guernsey und hält sich nicht für einen Engländer - und Remi und Nancy aus den USA geplaudert habe, gehe ich ins Bett. Ich bin todmüde und schlafe sofort ein, obwohl meine Koje über dem Generator liegt und es sehr laut in der Kabine ist.

Freitag, 06. Juni 1980

Nancy weckt mich. Es ist 07:00 Uhr. Aber da in England Sommerzeit ist, stimmt die Zeit für meine Wache. Als ich auf der Brücke bin, bringt Nancy Kaffee für Jon und mich.

Um halb acht kommt der Lotse an Bord. Wir haben inzwischen die Themse erreicht und sollen um 09:15 Uhr an der Tower Bridge sein. Um halb zehn sind wir kurz hinter der Tower Bridge fest. Vorher haben wir noch ein Zodiac ausgesetzt, ein Schlauchboot, von denen wir vier an Bord haben. Der Holländer Tom ist der Fahrer. Er ist ein Hüne mit einem Kinderherz und unheimlich gutmütig. Ich hatte beim Anlegen ein paar Leinen übernommen und Bruce, ein Neuseeländer und First Mate an Bord, ist mit meiner Arbeit zufrieden.

Um 11:00 Uhr ist die Pressekonferenz an Bord. Vorher sind schon viele Leute mit Kameras, Mikrofonen und allerlei Gerät an Bord gekommen; der englische Greenpeace-Direktor Allan Thornton gibt ein Interview in einem fahrenden Zodiac. Auch der Direktor des Councils, David McTaggart, ist an Bord. Er ist ein Mitbegründer der internationalen Greenpeace-Organisation.

Um 12:00 Uhr laufen wir wieder aus. Tom bringt ein paar Leute, die an Bord geblieben waren, mit dem Zodiac an Land. Auch Nancy bleibt in England.

In London sind TV-Crews von ITN (Independent Television News) und CBC (Canadian Broadcasting Corporation), ein Reporter aus Island und eine Reporterin aus Spanien an Bord gekommen. Mit Noah, einem Engländer, der Bordältester ist, stelle ich fest, daß wir nun 10 verschiedene Nationalitäten an Bord haben: England, Australien, Holland, Neuseeland, Japan, Deutschland, Island, Spanien, USA und Frankreich. Die Japanerin Yumiko hatte wegen eines Zugstreiks in Frankreich nicht eher kommen können. Sie ist Studentin und arbeitet im französischen Greenpeace-Büro mit.

Eine Fahrtänderung wird bekannt: Wir werden zuerst zur Isle of Wight fahren, um ein paar Tests mit dem schnellen Boot RI-28 durchzuführen. In London hat es einen Gummikörper um den Rumpf bekommen und Mark, der Funker, hat zwei Funkgeräte eingebaut. Durch diese Fahrtänderung werden wir es wohl nicht mehr schaffen, zu der für den 10. Juni angekündigten Demonstration gegen die Masso-Familie, die den Walfang in Spanien betreibt, rechtzeitig in Vigo zu sein.

Um 19:00 Uhr ist Crew-Meeting. Es gibt keine wesentlichen Neuigkeiten, außer daß die Rainbow Warrior außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer bleiben soll, da das Büro in London erfahren hat, daß die Crew bei Einlaufen in einen spanischen Hafen sofort verhaftet werden soll.

Samstag, 07. Juni 1980

Um 10:15 Uhr ankern wir vor Cowes/Isle of Wight. Ein Zodiac wird ausgebracht. Es soll in die Stadt fahren und einige Dinge besorgen, die wir noch brauchen. In der Nacht ist Remi aus der Kammer, die er mit mir geteilt hatte, ausgezogen, um Platz zu machen für einige Leute von der Presse. Ich wohne also vorübergehend allein in einer 4-Bett-Kammer. Auch nicht schlecht.

Nachmittags setzen wir den RI-28 aus, um Funkreichweitentests zu machen. Bis zur größten getesteten Entfernung von 13 Seemeilen ist der Empfang sehr gut. Allerdings ist eine Verständigung durch den Lärm der zwei 150 PS-Motoren auf dem RI-28 sehr schwierig. Als das Boot zurück ist, baut Mark einen Verstärker und zwei Extra-Lautsprecher ein, um die Kommunikation sicherzustellen.

Es stellt sich heraus, daß wir Portugal anlaufen werden. Der Hafen Leixoes bei Porto ist unser nächstes Ziel.

Von 18 - 20 Uhr habe ich Brückenwache, d.h. ich muß auf das Funkgerät achten, ob der Anker trägt und nicht schliert, Kontrollgänge durch die Maschine machen, etc. Meine Ablösung sollte Toni sein, aber der will an Land - so kommt Martini.

Ich fahre auch mit an Land. Wir setzen mit einem Zodiac über und Jon, Eggert und Jan übernehmen die Bezahlung in der Kneipe, in der wir uns den Abend über aufhalten, da die anderen kein englisches Geld haben.

Beim Zurückfahren zerreißen wir versehentlich ein paar Angelleinen von Einheimischen. Sie sind aber nicht böse - offenbar dran gewöhnt...

Sonntag, 08. Juni 1980

Vormittags ist nicht viel los. Wir bauen ein wenig am RI-28 herum und checken die Ausrüstung vom Boot.

Um 14:30 Uhr wird der RI-28 erneut ausgesetzt. An Bord Chris, Bruce, Mark und Tom. Wir wollen einen Long-Distance-Check für die Funkgeräte machen. Dazu soll die Rainbow Warrior um 15:30 Uhr Anker auf gehen und von Cowes wegfahren.

Ich bin heute auf der „Stomachfiller“-Liste. Mal sehen was dabei rauskommt. An die Essensroutine habe ich mich gut gewöhnt. Morgens macht sich jeder Brot und Kaffee, mittags gibt es Salat, Früchte und Brot und abends dann warmes Essen.

Um 17:00 Uhr ist die Rainbow Warrior endlich ausgelaufen. Simon und seine Freundin Dot fahren mit dem Boot an Land. Sie werden nicht weiter mitfahren. Schade, ich mag die beiden.

Zum Dinner gab es ein fürstliches Essen. Ich bin satt und zufrieden. Susi hat die Küchenleitung; Evelyn und ich haben den ganzen Nachmittag Kartoffeln geschält, Knoblauch gepellt, Salat geputzt... Jeden Tag ist jemand anderes dran mit Kochen. Niemand wird bevorzugt.

21:15 Uhr. Das Boot ist wieder da. Wir hatten gute Verbindung bis auf 31 Meilen. Wir nehmen Kurs auf die Biskaya. Wird auch Zeit.

Montag, 09. Juni 1980

Wir haben den Englischen Kanal verlassen und steuern nun einen südwestlichen Kurs. Die Atlantikdünung macht sich bemerkbar. Die Rainbow Warrior rollt ziemlich stark. Evelyn und Yumiko sind ziemlich seekrank, kommen aber am Nachmittag - etwas gelb im Gesicht - an Oberdeck. Abends sind sie wieder verschwunden. Auch Susi und Chris II sind nicht ganz okay. Wir müssen uns die Wache neu einteilen.

Dienstag, 10. Juni 1980

Susi und Chris II sind wieder halbwegs in Ordnung. Wir haben schönes Wetter, trotzdem rollt die Rainbow Warrior ziemlich heftig in der Dünung. Jon sagt, das ist normal und kein Grund zur Besorgnis. Um 13:00 Uhr nehmen wir mit Joffrey Funkverbindung auf. Er sitzt in Amsterdam und wir arbeiten nach einem Zeitplan mittels „HAM-Radio“, Amateurfunk, miteinander. Wir erfahren von ihm, daß ein deutsches Segelboot mit einem TV-Team an Bord mit uns Kontakt aufnehmen will. Es handelt sich um den „Stern von Rio“. Wir schicken ein Telegramm über Portishead Radio, eine internationale Landfunkstelle. Aber wir bekommen es nicht durch nach La Rochelle, wo das Boot liegt. Kann mir nicht vorstellen, wer das sein könnte.

14:30 Uhr: Feueralarm! Zum Glück nur zur Übung, damit jeder seine Station für den Notfall kennenlernt. Mit Susi zusammen habe ich den Erste-Hilfe-Job. Anschließend Weiterfahrt nach Leixoes. Kurs 206.

Von Mark, der inzwischen wieder mit Amsterdam Funkverbindung hatte, erfahre ich, daß das Boot von Bernd aus Frankfurt gechartert wurde. Wir haben auch eine Telefonnummer, kommen aber über Portishead Radio vorläufig nicht durch.

Um 17:00 Uhr kommt Susi in die Messe und ruft „Dolphins!“. Wir sehen die ersten Daphne auf dieser Fahrt an Backbord voraus. Sie bleiben aber nicht lange. Später sehen wir noch mehr von ihnen.

Es besteht die Möglichkeit, daß wir noch in La Coruna einlaufen, da es bislang nicht offiziell bestätigt ist, daß wir dann sofort verhaftet werden. Remi will das per Funk mit seinem Anwalt klären, der in Verbindung

mit dem spanischen Außenministerium steht. Sollten wir doch einlaufen, kommen wir sogar noch rechtzeitig zur Demonstration. Es hängt alles von diesem Gespräch ab, auf das alle gespannt sind.

Wir haben auch Verbindung nach Frankfurt bekommen. Das Segelboot will ca. am 18.6. in La Coruna sein.

Mittwoch, 11. Juni 1980

12:00 Uhr: Wir sind immer noch unterwegs. Also laufen wir definitiv nicht in La Coruna ein. Ich habe das Gespräch nicht mitbekommen, aber Jon will kein Risiko eingehen, die Aktion schon vor Beginn zu gefährden. Er hat die Zustimmung der Crew.

Evelyn und Yumiko sind immer noch seekrank in ihrer Kabine. Die Dünung ist nicht mehr so stark und wir begegnen auch einigen kleinen Fischerbooten - müssen also in Küstennähe sein.

Nachmittags lassen wir drei Zodiacs zu Wasser, um sie zu testen. Ein paar Delphine schwimmen um die Boote herum - zu weit zum fotografieren. Ich erhalte Gelegenheit, während der Fahrt in ein Zodiac zu springen und mitzufahren. Fahren!? - es ist ein Springen von Welle zu Welle; jedesmal kracht das Schlauchboot voll auf das Wasser, das mir vorkommt wie Beton. Tom ist der Fahrer. Bei ca. 2m Wellenhöhe wird es ein Horror-Trip. Meine Hose ist der Belastung nicht gewachsen und reißt völlig auf. Ich kann mich kaum festhalten, so fliegt das Boot hin und her. Nach ca. 20 Minuten Fahrt wieder aus voller Fahrt zurück an Bord der Rainbow Warrior, die mir wie ein ruhiges Eiland in dieser Wasserwüste vorkommt. Hilfreiche Hände ziehen mich hinauf. Als ich endlich an Deck stehe, zittern mir die Beine und ich muß mich festhalten. Da! - Gerade jetzt ein paar Delphine genau vor dem Bug! Sie spielen und versuchen mitzuschwimmen. Natürlich habe ich wieder keine Kamera dabei.

Während meiner Wache gibt es eine große Diskussion auf der Brücke. Das Vorgehen von Leixoes aus wird besprochen. Ob der RI-28 vor La Coruna auf die Walfänger warten soll und die Rainbow Warrior außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer bleibt oder nicht. Keine Einigung. Um 19:00 Uhr ist dann Crew-Meeting in der Messe. Es wird besprochen, wie wir uns verhalten sollen, falls die spanische Navy aufkreuzt.

Donnerstag, 12. Juni 1980

Um 08:00 Uhr sind wir in Leixoes eingelaufen. Wir dürfen aber vorläufig nicht von Bord, wie uns die Beamten von der Einwanderungsbehörde erklären. Obwohl die Sonne scheint, ist es kalt und windig. Wir haben an einer ziemlich abgelegenen Pier festgemacht. Hoffentlich sind die Formalitäten bald erledigt, damit wir an Land gehen können! Es wird mit der Zeit eintönig, immer an Bord zu sein, wenn nichts los ist.

Von 18 - 21 Uhr habe ich Hafewache. Ich muß auf die Leinen, den Generator und auf Blasen im Wasser achten, da Jon erklärt, daß auch hier jemand etwas gegen uns haben könnte.

Inzwischen sind auch die Formalitäten erledigt und nach meiner Wache gehe ich noch eine Weile an Land, um etwas herumzulaufen. Nach einer Stunde bin ich wieder zurück. Es gibt ein paar Kneipen, eine Einkaufsstraße und viele Hunde in Porto.

Von einem inzwischen an Bord eingetroffenen Reporter erfahren wir, daß Japans Premierminister heute gestorben ist. Hoffentlich hat der Nachfolger etwas mehr für Wale übrig, die Japan in großem Maße abschlachtet!

Freitag, 13. Juni 1980

Heute bin ich früh aufgestanden (06:30 Uhr) und habe das Geschirr von gestern abend abgespült. Ich fühle mich nicht sehr wohl - muß wohl am Rum von gestern liegen - aber ich bin nicht die Einzige. Eggert, der Reporter aus Island, will uns heute verlassen, aber er liegt um 12 Uhr immer noch in der Koje. Er war gestern in Höchstform und Susi sagt, er sei einer der lautesten Menschen, die ihr je begegnet sind. Aber er ist sehr nett.

Eben habe ich die Brücke geputzt. Viel Messing da. Außerdem habe ich gefegt und etwas aufgeräumt. Ein paar Leute sind an Land gegangen.

Nachmittags bekomme ich zwei Leute von ITN (Independent Television News, London) in meine Kabine. Sie haben unglaublich viel Gepäck bei sich. Viele Aluminiumkoffer, -kisten und Taschen. Es wird ein wenig eng in der Kabine.

Eggert ist von Bord gegangen, um nach La Coruna zu fahren und zu versuchen, ein paar Fotos von der Walfabrik zu schießen. Auch Yumiko will nicht an Bord bleiben, weil sich ständig seekrank ist. Sie wird morgen um 07.00 Uhr nach Paris zurückfliegen.

Wir erfahren, daß auch wir bis morgen um 11:00 Uhr den Hafen verlassen haben müssen.

Samstag, 14. Juni 1980

Um 00:10 Uhr hat Mark Funkverbindung mit Amerika. In der Nähe von Nashville/Tennessee ist ein Riesen-Hippie-Lager, genannt „die Farm“. Dort sitzt ein Freund von Mark am Funkgerät. Ich erfahre, dass bei der Demo in La Coruna mehrere hundert Leute gegen den kommerziellen Walfang losgezogen waren. 15 Minuten vor Beginn hatte die Polizei die Demo verboten, die vorher genehmigt gewesen war. Ein paar von den Demonstranten sind dann, als die Polizei die Versammlung gewaltsam auflöste, verletzt worden.

Um 01:00 Uhr kommt Remi von Land zurück und bringt eine Zeitung mit, in der ein etwa einseitiger, recht positiver Artikel über uns steht.

09:00 Uhr: die Maschine wird gestartet. Aus ist es mit der Ruhe in meiner Kabine. Auch die zwei ITN-Leute Roger und Charles sind nicht gerade besonders leise.

Als wir den Hafen verlassen haben, fängt die Rainbow Warrior auch schon wieder zu rollen und zu schlängeln an, denn es ist etwas windiger als vorher - etwa Windstärke 5 bis 6. Evelyn hält sich gut. Einigen Presse- und TV-Leuten hingegen geht es nicht gut.

16:00 Uhr: Wir sind auf der Höhe von Vigo, wo die zweite Walfang-Station ist. Die Sicht ist schlecht, aber wir haben die Bucht auf dem Radar. Da die Station auf der dem normalen Hafen gegenüberliegenden Seite der Bucht liegt, wissen wir, daß Schiffe, die dorthin unterwegs sind, nur Walfänger sein können. Das Warten beginnt.

Remi und Dick machen eine Paella. Im ganzen Schiff riecht es danach. Als sie fertig sind, macht es zwar viel Mühe, die Shrimps und Muscheln auszupulen, aber es ist die beste Paella, die ich je gegessen habe.

Abends machen wir ein wenig Musik. Noah spielt sehr gut Dudelsack. Ich begleite ihn auf eine Flöte, die irgend jemand mal an Bord vergessen hat. Dazu gibt es Wein aus 5-Liter-Flaschen, den die Leute von ITN in Portugal gekauft hatten. Er schmeckt sehr gut und wir sind ganz zufrieden.

Um das Schiff tummeln sich nach Einbruch der Dunkelheit viele Delphine. Sie haben die Reste der Paella bekommen und fühlen sich offensichtlich ganz wohl bei uns. Leider ist es zu dunkel zum Fotografieren.

Sonntag, 15. Juni 1980

Den ganzen Tag kreuzen wir vor Vigo. Im „Krähennest“ haben wir einen zusätzlichen Ausguck postiert, da die Sicht wieder besser geworden ist.

Tom will zu den Delphinen ins Wasser, aber als er seinen Taucheranzug anhat, sind keine Tiere mehr da. Wahrscheinlich ist es ihnen bei Sonnenschein an der Wasseroberfläche zu warm, weil sie ihr Blut ständig kühlen müssen. Während der vergangenen Tage an Bord habe ich einiges über Meeressäugtiere wie Wale

und Delphine gelernt. Es sind sehr interessante Tiere. Wenn ich wieder zu Hause bin, werde ich mich wohl etwas intensiver damit beschäftigen.

Um 19:00 Uhr ist wieder Crew-Meeting in der Messe. Um 20:00 Uhr fällt dann endlich die Entscheidung: Wir laufen mit voller Kraft in die Bucht von Vigo. Ich habe Steuerwache. Ein eigenartiges Gefühl, mit voller Kraft auf immer größer werdende Felsen zuzulaufen. Es ist schwierig, die Warrior auf Kurs zu halten, da sich die Wellen hier brechen und es starke Strömungen gibt, die ständig die Richtung wechseln. Eine knappe Meile vor den Felsen verlangsamen wir und bringen den RI-28 zu Wasser. Ein halbsbrecherisches Unternehmen - wir haben Windstärke 5 und die Warrior rollt wie noch nie. Beim Ausschwenken des RI-28 schlägt das Boot mehrmals schwer gegen den Mast, an dem der Ladebaum installiert ist. Dabei zerplatzt eine Luftkammer des Gummigürtels um den Rumpf des RI-28. Endlich, um 21:30 Uhr ist das Boot im Wasser; glücklicherweise ist niemandem etwas passiert - an Bord sind Chris, Bruce und Tony. Das Boot geht längsseits der Rainbow Warrior und wird trotz des Defekts vollgetankt. Dann nehmen die drei Kurs auf Vigo, um das Auslaufen der Whaler (Walfangschiffe) abzuwarten. Sie haben Geld und Pässe dabei, um notfalls auch an Land gehen zu können. Um 24:00 Uhr meldet der RI-28, daß in Vigo kein Whaler zu sehen ist. Also müssen wir einen verpaßt haben, der nach unseren Informationen gestern noch in der Station von Vigo, Cangas, gewesen sein soll.

Montag, 16. Juni 1980

07:00 Uhr: Funkruf vom RI-28. Sie möchten zurück an Bord. Martini rät ab, das Boot bei dem starken Seegang zu hieven. Um 08:00 Uhr sind die drei wieder da. Wir wollen es trotz Seegang versuchen, denn im Schlepp ist das Boot nicht zu reparieren. Es hat auch noch einen weiteren Schaden im Unterboden und verliert Bilgenwasser. Es gelingt uns dann auch mit viel Mühe, das Boot an Bord zu bringen - allerdings schlägt es dabei ein paar Mal gegen Aufbauten und Haltegerüste der schlingenden Rainbow Warrior. Beide Schrauben des RI-28 zerbrechen und der Rumpf hat ein Loch. Zum Glück fließt kein Sprit aus. Die Stimmung ist gedämpft. Zuviel Aufwand für nichts...

Wir nehmen Kurs auf Corcubion, die andere Station bei La Coruna. Nach kurzer Zeit erhalten wir die Nachricht, daß die zwei im Einsatz befindlichen Whaler gestern um 19:00 Uhr aus La Coruna ausgelaufen sind. Da die Fabrik in Cangas aber arbeitet, müssen sie früher oder später wieder dorthin zurückkehren. Wir legen uns also wieder vor der Bucht von Vigo auf die Lauer. Wieder wird ein Ausguck im Krähenest postiert - von 17 - 18:30 Uhr ist es mein Job. Man hat einen guten Überblick in alle Richtungen, so ca. 10 - 12 Meilen Sicht. Aber leider ist keiner der Whaler zu sehen.

Wir erwarten, morgen die „Confrontation“ zu haben. Es werden Crews für die Zodiacs ausgeguckt, die dann vor dem Whaler operieren sollen. Mit Bruce zusammen bekomme ich Zodiac Nr. 2. Wir blödeln noch ein wenig auf der Brücke herum. Um 04:00 Uhr werde ich dann wieder „Steering Watch“ haben und gehe deshalb schon um 21:00 Uhr in die Koje.

Dienstag, 17. Juni 1980

Während der Nacht sind wir nach Corcubion/La Coruna gelaufen, da in Vigo kein Whaler eingelaufen ist. Um 09:00 Uhr setzen wir zwei Zodiacs aus, die zur Fabrik nach Corcubion fahren sollen. Sie berichten, daß die Fabrik in Corcubion in Betrieb ist, aber kein Whaler zu sehen sei. Also haben wir sie wieder verpaßt!

Um 11:00 Uhr ist Crew-Meeting. Wir können entweder hier bleiben oder zurück nach Vigo fahren - in der Hoffnung, daß die Whaler Vigo anlaufen, weil man uns in Corcubion sicherlich gesehen hat. Vielleicht nehmen die Leute an, daß wir nun hier bleiben. Wir beschließen, in einem weiten Bogen zurückzufahren. Wenn die Whaler bis Mitternacht nicht in Vigo sind, werden wir mit voller Kraft nach Corcubion zurückfahren, um sie dort zu überraschen. Es ist ein Glücksspiel. Die Stimmung an Bord sinkt. Also wieder nichts mit der „Confrontation“!

14:15 Uhr: Wir haben durch Zufall einen Whaler ausgemacht! Er muß La Coruna gerade verlassen haben, denn er befindet sich knapp unter Land an der spanischen Küste. Wir nehmen Kurs auf ihn und stellen beim

Näherkommen fest, daß es sich um IBSA TRES handelt. Remi macht fiebrig eine Mitteilung fertig, in der unsere Ziele formuliert sind. Ein Zodiac mit Chris, Bruce, Martini und Dick bringt die Nachricht zum Whaler, ein zweites folgt mit Fernsehleuten. Die Besatzung des Whalers, der inzwischen gestoppt hat, nimmt die Nachricht grinsend entgegen. Die Zodiacs kommen zurück zur Rainbow Warrior. Wieder Warten, was als nächstes geschieht. Sollte der Whaler versuchen, noch Wale zu jagen, werden wir unsere Zodiac-Confrontation starten.

19:00 Uhr: Wir haben die Arbeitsfrequenz des Whalers herausgefunden. Evelyn arbeitet als Dolmetscherin für den in Spanisch abgewickelten Funkverkehr. So erfahren wir, daß der Whaler die Polizei angerufen hat, damit die uns verhaften soll, weil wir uns innerhalb der 12-Meilen-Zone und damit in spanischen Hoheitsgewässern befinden. Als um 19:30 Uhr ein Polizeiboot aufkreuzt, nehmen wir schnell Kurs auf die offene See. Das Polizeiboot und der Whaler folgen uns. Aber wir können beide abhängen und das Polizeiboot macht nach ein paar Meilen kehrt. Der Whaler jedoch nimmt nördlichen Kurs und wir steuern parallel dazu im Abstand von etwa drei Meilen.

20:30 Uhr: Über die Whaler-Frequenz hören wir, daß morgen ein Zerstörer und eine Korvette der spanischen Marine aufkreuzen werden, um die Rainbow Warrior aufzubringen. Wir rechnen damit, in einen Hafen geschleppt und dort verhaftet zu werden. Über Amateurfunk hat Mark alle erreichbaren Freunde aufgefordert, in diesem Fall alle denkbaren Institutionen anzurufen, damit die Druck auf die spanische Regierung ausüben können, um uns wieder zu befreien. Die Stimmung an Bord ist ausgezeichnet!

Mittwoch, 18. Juni 1980

Wir sind dem Whaler während der Nacht gefolgt. Um 01:30 Uhr hat er gestoppt - ca. 50 Meilen von der spanischen Küste entfernt. Bis 07:00 Uhr liegen wir in geringem Abstand nebeneinander. Dann, um 07:30 Uhr, erscheinen die beiden angekündigten Kriegsschiffe, aber der Zerstörer dreht gleich wieder ab. Zurück bleibt die Korvette, die sich als Schnellboot entpuppt.

07:40 Uhr: Der Whaler und das Schnellboot nehmen Fahrt auf. Wir machen die Zodiacs klar, um sie schnell ausbringen zu können. Um 07:50 Uhr ist es dann soweit: schnell nacheinander werden die drei Schlauchboote ausgebracht; wie vorgesehen bin ich mit Bruce zusammen in Zodiac 2. Wir steuern den Whaler an, um seine Jagd auf Wale zu verhindern, indem wir uns immer wieder in die Schußlinie der Harpune bringen. Wieder eine Horror-Fahrt, aber mit der Zeit schein ich mich daran zu gewöhnen, obwohl der Seegang beträchtlich ist - etwa 3 Meter Wellenhöhe und 12 Knoten Fahrt tragen dazu bei, daß sich die Boote beinahe mehr in der Luft als im Wasser befinden. Ich verliere beim Festklammern die Haut von drei Fingern, merke es kaum, obwohl das Salzwasser, das wir immer wieder übernehmen, scheußlich brennt. Ab und zu, wenn das Boot auf einen Wellenkamm schlägt, macht mein Steißbein unangenehme Bekanntschaft mit einem der zwei Metall-Treibstofftanks für den Außenbordmotor. Nach einiger Zeit spüre ich die Hände nicht mehr; die Beine sind wie abgestorben - neben dem Zodiac der von unten riesig erscheinende Bug des Whalers, der gefährlich nahe immer wieder in das aufschäumende Wasser sinkt, sich dann tiefend wieder aufrichtet und uns dabei mit Kaskaden von kaltem Seewasser überschüttet. Wir sind total naß, von Wasser und Schweiß, denn es ist sehr anstrengend, sich im Boot zu halten. Plötzlich kommen wir aus einem Wellental unverhofft über eine sich gerade brechende Woge, sausen schräg durch die Luft, um nach etlichen Metern schräg auf die nächste Woge zu krachen. Fast wäre das Boot gekentert, aber was schlimmer ist, mein Rücken fühlt sich an wie zerbrochen und schmerzt höllisch bei jeder Bewegung des Zodiacs - und Bewegung gibt es mehr als reichlich.

Bruce bringt mich zurück zur Rainbow Warrior, die die Geschwindigkeit des Whalers nicht ganz halten konnte und deshalb etwas zurückgefallen ist. Ich gehe bei voller Fahrt an Bord - vielmehr werde ich von Martini gezogen. Noah steigt für mich in das Boot, ein neuer Benzintank wird hineingeworfen und weg sind sie wieder. Auch die anderen Zodiacs kommen zum Personen- und Tankwechsel, es sind Stahlkanister mit je 27 Litern Inhalt. Ich war über eine Stunde draußen und bin total k.o.!

09:30 Uhr: Das Horn der Rainbow Warrior bläst zweimal - Wal in Sicht! Auch der Whaler hat ihn gesehen und hält darauf zu. Einmal sehe ich das etwa 18 Meter lange Tier - ein Finnwal. Der Whaler setzt sich in Schußposition, die Harpune wird bemannt - aber es wird nicht geschossen, denn der Wal taucht genau neben einem Zodiac auf, das ebenfalls in diese Richtung gefahren ist. Gegen Mittag gibt der Whaler nach einigen

weiteren vergeblichen Jagd-Versuchen auf und dreht bei. Er stoppt die Maschinen und das Schnellboot fordert ein weiteres Kriegsschiff an, das uns endlich aufbringen soll. Als Noah aus dem Zodiac zurück an Bord kommt, hat auch er einen verrenkten Rücken, wie er mir erzählt.

Die drei Zodiacs bleiben nach wie vor in der Nähe des Whalers. Die Rainbow Warrior liegt knapp eine halbe Meile entfernt ruhig da und die ganze Szene wird ständig von dem Schnellboot umkreist. Wir fragen uns, warum die soviel Sprit vergeuden. Gegen 17 Uhr soll das zweite Kriegsschiff da sein; wir sehen hin und wieder ein Echo auf dem Radar. Wir warten, bis dann um 16:45 Uhr eine Rauchfahne am Horizont und darunter die Silhouette eines Kriegsschiffes erscheinen. Wir nehmen an, daß es sich um den Zerstörer von heute früh handelt, aber es stellt sich heraus, daß es eine Fregatte der spanischen Marine ist. Wir nehmen mit der Rainbow Warrior Fahrt auf und umkreisen den Whaler. Jon sagt, daß wir nicht auf „Stop!“-Signale reagieren werden. Die Zodiacs sind immer noch beim Whaler.

Susi ist krank, erfahre ich. Sie hustet Blut. Hoffentlich kommt sie bald wieder auf die Beine. Eventuell werden wir sie zur Untersuchung auf die Fregatte bringen, denn größere Schiffe haben immer einen Arzt an Bord.

18:00 Uhr: Wir liegen wieder nebeneinander, der Whaler, die Rainbow Warrior und die Zodiacs, immer noch umkreist von dem Schnellboot. Die Fregatte gibt Signal, daß sie mit uns Funkverbindung aufnehmen will. Wir reagieren nicht. Mark gibt über Funk die neue Situation nach Amsterdam durch; die Presseleute haben über Portishead Radio Verbindung mit ihren Büros in London. Wir sind alle gespannt, was als nächstes passieren wird.

Um 18:40 Uhr wird von der Fregatte aus ein Schlauchboot mit einigen Soldaten ausgesetzt, das uns ansteuert. Als sie uns fast erreicht haben, nehmen wir Fahrt auf und fahren einfach davon. Dumme Gesichter im spanischen Schlauchboot. Es fährt zurück zur Fregatte.

Der Whaler hat plötzlich Fahrt aufgenommen. Er dampft davon, immer umkreist von unseren Zodiacs. Weil wir die Leute nicht aufgeben können und es allmählich dämmt, folgen wir dem Whaler mit der Rainbow Warrior. Aber das Schnellboot kreuzt laufend unseren Kurs und fordert uns durch Blinkzeichen zum Stoppen auf. Einige Male kommt es fast zur Kollision. Wir nehmen nun doch Funkverbindung mit der Fregatte auf, da sich der Whaler immer weiter entfernt und wir ihm nicht direkt folgen können, weil wir durch das Schnellboot mit gefährlichen Manövern behindert werden. Wir erklären uns bereit zu stoppen, wenn auch der Whaler stoppt - und mit ihm unsere Zodiacs. So geschieht es schließlich auch.

Wieder wird von der Fregatte aus ein Schlauchboot zu Wasser gelassen; diesmal haben die Spanier mehr Erfolg mit dem Versuch, bei uns an Bord zu kommen. Sieben Soldaten, davon zwei Offiziere, kommen an Bord. Sie wollen wissen, ob wir bereit sind, den Whaler fahren zu lassen und in Zukunft keine solchen Aktionen mehr durchzuführen. Remi antwortet, daß zu einer solchen Frage, die sich mit einem Greenpeace-Kernthema befaßt, ein Crew-Meeting stattfinden müsse. Wir sind einstimmig nicht bereit, irgendwelche Whaler in Ruhe zu lassen. Die spanischen Offiziere übernehmen das Kommando auf der Rainbow Warrior.

20:30 Uhr: Die Zodiacs sind wieder an Bord. Der Whaler dampft ungehindert davon. Die gesamte Crew der Rainbow Warrior steht unter Arrest. Mit dem Schnellboot und der Fregatte zusammen werden wir in La Coruna einlaufen. Dort sollen uns dann die lokalen Militärbehörden übernehmen.

20:45 Uhr: Der Arzt für Susi kommt an Bord. Mit ihm ein paar Maschinisten, denn unsere Maschine ist etwas defekt. Zumindest haben wir das den Spaniern erzählt, um Zeit zu gewinnen.

Um 20:50 Uhr nehmen wir Fahrt auf nach La Coruna. Wir werden dort in den Militärhafen einlaufen. Mark muß seine Funkbude zumachen. Vorher hat er allerdings noch die komplette Story senden können. Der Arzt hat Susi untersucht. Sie hat was mit dem Magen - wahrscheinlich vom Tablettenschlucken - aber wohl nicht bedrohlich. Wir sind alle ziemlich müde.

Donnerstag, 19. Juni 1980

Um 10:00 Uhr Ortszeit laufen wir in La Coruna ein, beziehungsweise laufen wir in den Hafen von El Ferrol in der Bucht von La Coruna ein und machen an einer abseits gelegenen Pier fest, gegenüber vom Marinehafen. Vor uns liegt ein Minensuchschiff der spanischen Marine, dessen Besatzung für unsere Bewachung zuständig ist. Viele Militärs kommen an Bord, man trifft sie überall im Schiff. Eine Wache mit Gewehr steht auf dem Schiff und auf der Pier patrouillieren Soldaten mit Gewehr und Pistole. Ein paar Zivilisten sind auch da, also kann der Hafen nicht komplett abgeriegelt sein. Niemand darf an oder von Bord. Der Presse auf der Pier ist es verboten, Fotos zu machen. Ein Fotograf, der dieses Verbot mit Hinweis auf seine Dokumentationspflicht einfach mißachtet, wird kurzerhand vorläufig verhaftet und auf den Minensucher abgeführt.

Remi gibt trotzdem eine Art Pressekonferenz über die Reling zwischen den Soldaten hindurch an die zahlreicher werdenden Journalisten, bis ein Offizier die Presseleute fortschickt.

Bis 14 Uhr soll eine Entscheidung darüber gefällt werden, ob wenigstens die Presse- und Fernsehleute von Bord dürfen, da sie mit der Aktion ja nichts zu tun hatten, sondern nur gefilmt und fotografiert haben. Wir hoffen, daß unser Anwalt aus Madrid, der bezeichnenderweise Jesus heißt, bald eintreffen wird, um unsere Interessen zu vertreten. Er ist ein Freund von Remi.

Susi war zu einer Untersuchung im Militärhospital. Als sie wieder an Bord gebracht wird, erzählt sie, daß Ferrol ein ganz netter Ort ist. Es geht ihr wieder besser. Sobald sie zurück in Amsterdam oder England ist, will sie dort einen Arzt aufsuchen.

Es gibt Ärger wegen unserer Filme. Offensichtlich wissen die Militärs nicht so recht, was sie mit uns anfangen sollen. Es geht das Gerücht um, daß alle Filme, einschließlich der Fernsehfilme der Agenturen ITN und CBC beschlagnahmt werden sollen. Jeder beginnt, seine Filme auf dem Schiff zu verstecken, weil es vom Militär durchsucht werden soll, wie wir erfahren. Eine Frau von ITN, Sue, hat schließlich die Erlaubnis erhalten, von Bord zu gehen und ihr Büro in London aufzusuchen. Sie versteckt einige der wichtigsten Filmrollen am Körper und schafft es, sie durch die Kontrollen zu schmuggeln. Hoffentlich wird sie nicht noch einmal gefilzt. Die Spanier sind sehr empfindlich, wenn man gegen ihre Anordnungen verstößt.

Aus der Maschine der Rainbow Warrior ist ein Teil ausgebaut worden, das die Welle mit der Schraube in Position hält. Eine gefährliche Sache, denn wenn das Schiff einen plötzlichen Ruck erfährt, kann es sein, daß sich die Welle verschiebt und Wasser in den Maschinenraum eindringt. Die Spanier stören sich jedoch nicht an unserem Protest. Auch der Funkraum ist versiegelt, so daß wir keine Funkverbindung mit Amsterdam aufnehmen können. Allerdings haben die Spanier keine Ahnung davon, daß Mark noch ein zweites Funkgerät in seiner Kammer hat, die direkt neben dem Funkraum liegt. Durch ein Loch in der Wand neben seiner Kojе hat er die Antennenkabel gelegt, so daß wir doch Verbindung zur Außenwelt haben - ohne Wissen der Spanier. Leider meldet sich niemand in Amsterdam; wir haben zeitweilig beinahe den Eindruck, als hätte man uns aufgegeben.

Eine junge Frau kommt auf die Pier und redet durch die offenen Fenster der Brücke mit uns, ohne sich an den Soldaten zu stören. Wie sich herausstellt, ist sie dem World Wildlife Fund WWF verbunden. Ein Soldat schickt sie schließlich weg, aber sie kommt wieder und wir geben ihr einen Badge (Anstecker) mit einem Zettel darin und darauf die Bitte, für uns im Büro von Anwalt Jesus anzurufen. Nach einer Weile kommt sie zurück und ruft uns unbekümmert zwischen den Soldaten hindurch zu, daß er unterwegs sei und bald hier eintreffen müsse. Sie ist einfach großartig!

Jon, der Kapitän, ist auf den Minensucher gegangen, um den Leuten dort zu erklären, warum wir überhaupt etwas gegen den Walfang haben. Die Soldaten auf unserem Schiff werden mit der Zeit auch immer menschlicher. Jeder von ihnen hat inzwischen einen Badge „Salvad las Ballenas!“ (Rettet die Wale!) angenommen. Einer von ihnen hat sogar seine Rangabzeichen abgerissen und gegen einen Greenpeace-Aufnäher ausgetauscht. Er erzählt uns, daß er nur noch ein paar Tage in der Marine zu dienen hat und seine Motivation gleich Null ist, Leuten etwas zu tun.

Der englische Konsul war an Bord. Er redet viel, tut aber wenig. Wir haben ihn gebeten, alle Botschaften aller an Bord vertretenen Nationalitäten zu verständigen, was er zusagte. Wir glauben aber nicht daran, daß etwas in der Richtung geschehen wird.

Die Soldaten haben angefangen, Autogramme von uns zu sammeln. Einer unterzeichnete sogar eine Supporters-Liste.

Abends kommt endlich unser Anwalt Jesus. Er geht zuerst auf den Minensucher und kommt nach einigen Stunden wieder. Er hat durchgesetzt, daß wir noch heute nacht alle an Land gehen dürfen, weil er darauf bestand, daß niemand länger als 24 Stunden ohne Urteil festgehalten werden darf. Er nimmt an, daß man uns in Kürze des Landes verweisen und zum Auslaufen zwingen wird. Vielleicht schon morgen. Jemand bringt Bier und Wein. Wir haben wieder bessere Laune.

Um 23 Uhr erscheint der den Fall bearbeitende Offizier mit unseren Pässen. Wir erhalten sie aber nicht zurück, sondern jeder bekommt einen Ausgangszettel, auf dem eine bestimmte Zeit vermerkt ist, zu der er/sie sich am nächsten Tag wieder an Bord befinden muß. Charles und Roger von ITN sind schon an Land. Sie haben weitere Filmrollen mit hinausgeschmuggelt. Aber auch sie dürfen das Land nicht verlassen und haben ihre Pässe nicht zurückbekommen. Auch die Leute von CBC dürfen an Land. Auf jeden Fall werden wir morgen im spanischen Fernsehen sein, denn heute waren TV-Leute hier und haben auch gefilmt. Bereits heute gab es einen positiven Artikel in einem Lokalblatt, das auf unerklärliche Weise an Bord gelangt ist.

Freitag, 20. Juni 1980

00:30 Uhr: Wir dürfen endlich an Land! Ich muß um 13:00 Uhr wieder an Bord sein. Als wir das Schiff verlassen, nimmt jeder von uns noch ein paar Filmrollen mit, die wir in das Hotel bringen, in das die CBC-Leute inzwischen umgezogen sind. Anschließend ist gerade noch Zeit für ein Glas Rotwein und einen Hamburger. Wir, Jan, Gerrit und ich, bezahlen 800 Pesetas für drei Gläser Wein und drei Hamburger. Viel zu teuer, wie ich später an Bord erfahre, aber wenigstens hatten wir was zu essen - und das ohne Kontrolle.

Am Vormittag wird das Schiff nach Filmen durchsucht. Offenbar haben die Spanier keine Erfahrung in solchen Dingen. Auf jeden Fall finden sie nur leere Filme. Von mir beschlagnahmen sie vier leere Diafilme, obwohl ich ihnen gesagt habe, daß nichts drauf ist. Ich habe ihnen auch gesagt, daß gestern Abend jeder Gelegenheit hatte, sämtliche Filme von Bord zu bringen. Aber sie lassen sich nicht auf Diskussionen ein. Ich werde in eine Liste eingetragen (4 Filme) und muß mich damit zufriedengeben.

Nachdem die Durchsuchung vorbei ist, gebe ich meine sechs belichteten Filme an zwei Leute aus Frankfurt, die mittlerweile auf der Pier erschienen sind. Sie versprechen, das Material in unser Büro nach Bielefeld zu bringen. Sie kommen von der deutschen Yacht, die wegen Sturm nicht aus La Rochelle auslaufen konnte. Sie sind Angehörige eines Fernseh-Teams, das einen Film über Greenpeace drehen will. Auch die Tagesberichte bis heute gebe ich ihnen mit und vertraue darauf, daß alles ankommt.

Abends gehen wir wieder an Land. Einige junge spanische Leute, die sich sofort um uns scharen, bestehen darauf, daß ich Jan Halliday(?) von der Gruppe 'Supertramp' sei und sie sind sichtlich enttäuscht, als ich sie über ihren Irrtum aufkläre. Wir gehen in ein Lokal, das aussieht wie ein altes Weinlager. Viele Fässer in allen Größen stehen und liegen herum und dienen als Tische und Sitzgelegenheiten. Es ist ausgesprochen gemütlich und heimelig. Zwei Leute spielen Gitarre und einige andere singen. Einer kommt und will uns unbedingt Hasch schenken. Alle sind sehr freundlich. Sie sind begeistert, als ich eine Gitarre nehme und ein paar englische Lieder spiele. Zweifel kommen auf, ob ich nicht vielleicht doch von Supertramp... wir lachen und haben Spaß. Es wird ein sehr schöner Abend und wir kommen erst spät an Bord zurück.

Samstag, 21. Juni 1980

Mit leichten Kopfschmerzen werde ich wach. Zuviel von dem Wein gestern, für den ich nicht einen einzigen Peso haben zahlen müssen. Als ich auf bin, stelle ich fest, daß irgendjemand den Brief, den ich gestern geschrieben habe, mitgenommen hat. Keiner weiß etwas davon - mal sehen, ob er jemals ankommt.

Der Minensucher, der unsere Bewachung gestellt hatte, ist heute morgen ausgelaufen. Jetzt steht ein Wagen mit zwei braun uniformierten Polizisten auf der Pier. Außer ihrer Pistole tragen sie lange Schlagstöcke mit sich. Machen einen unangenehmen Eindruck. Nur unsere Crew darf rein und raus. Alle Passanten haben hinter einer schnell aufgebauten Barriere zu bleiben.

Wir sind zu einem Festival, einem Volksfest etwa 30km entfernt, eingeladen worden, lese ich in einer Nachricht am Pinbrett in der Messe. Sonntag abend sind wir wieder hier. Ansonsten hat sich nichts getan - Wochenende. Und Montag und Dienstag - Feiertag! Erst am Mittwoch nehmen die Behörden die Arbeit wieder auf.

Um 17 Uhr treffen wir (Susi, Noah, Martini, Dick, Athel, Tom, Jan, Gerrit und ich) die Leute, die uns eingeladen haben. In mehreren Autos (ich sitze mit Tom und Gerrit in einer Ente) fahren wir in beängstigendem Tempo an einer herrlichen Steilküste entlang; durch schöne, grüne Wälder und durch kleine, idyllische Dörfer, und ich bedaure sehr, mit Rücksicht auf die fotoscheue Polizei keine Kamera mitgenommen zu haben. „Galicia!“ erklärt der Fahrer stolz. In einem alten Gehöft treffen wir die anderen wieder. Außer uns sind etwa 20 Spanier (sie legen wert auf 'Galizier') versammelt, davon mehr als die Hälfte Frauen. Sie sind alle unheimlich nett und geben uns alles, was sie anbieten können. Abends wird ein Feuer in einem Kamin in einer angebauten Scheune entfacht, ein paar Tische und Bänke werden zusammengeschoben, Wein angeschleppt und gegrillt. Wir machen Musik - zwei der Gastgeber verdienen ihren Unterhalt als Dudelsacklehrer - und wir fühlen uns geborgen und einfach nur wohl. Es wird ein sehr schöner, sehr langer Abend.

Sonntag, 22. Juni 1980

Wir stehen spät auf und fahren gleich zu dem angekündigten Volksfest. Es ist ca. 10km vom Haus entfernt; ein riesiges Gelände mitten im Wald, belagert von Tausenden von Menschen. Wir erfahren, daß dieses Fest nur einmal im Jahr stattfindet und daß Menschen aus ganz Spanien dazu hierher anreisen. Im Mittelpunkt des Geländes befindet sich ein Korral mit etwa 100 wilden Pferden, die verkauft werden sollen und deshalb immerzu umhergescheucht werden. Herrliche Tiere! Daneben befindet sich eine Art Rennbahn, auf der ständig Reiter zu sehen sind. Drum herum Buden, Verkaufsstände für Brot und Wein und sonstiges Allerlei. Die Pferderennen sind die Attraktion des Festes. Kaum jemand benutzt dazu einen Sattel - ich komme mir vor wie Karl May im wilden Kurdistan. Wir kaufen uns an einem Stand einen Riesenkuchen für wenig Geld - Frühstück für alle. Bis zum Nachmittag bleiben wir, dann fahren wir zurück zum Haus. Dort sind inzwischen noch mehr Menschen eingetroffen - unmöglich, sich alle Namen zu merken; Pepe, Manolo, Boidor, Martha, Esther, Pegonia ... Die Fete von gestern setzt sich im Garten fort. Einige haben einen Kuchen gebacken, auf dem GREENPEACE steht und ein Wal nachgebildet ist. Wir fühlen uns so wohl wie lange nicht. Wir haben von diesen Menschen ganz spontan herzliche Zuneigung und Geborgenheit erfahren, weil wir uns aktiv für das Überleben von anderen Lebewesen eingesetzt haben. In den Augen dieser Leute sind wir eine Art von Helden und das lassen sie uns spüren. Allein solche Erlebnisse sind Grund genug für unsere Reise und entschädigen für alle Strapazen und Unannehmlichkeiten!

Abends machen wir einen Bummel durch den Ort Cedeira; ein kleiner Hafen mit malerischen Fischerbooten, verträumte Gäßchen und Straßen, viele Hunde und Bars, jeder kennt jeden - wir auch bald. Anschließend noch ein Glas Bier oder Wein hier und da; ich treffe einen Wirt, der als Gastarbeiter in Deutschland war und stolz seine Deutschkenntnisse an den Mann bringt. Dann, etwa um 23 Uhr, fahren wir zurück nach Ferrol. In halsbrecherischem Tempo über Straßen, die mehr bessere Feldwege sind. Mit meinem Fahrer, Paco, diskutiere ich in Englisch über die politischen Zustände in Galizien. Ich erfahre, daß unsere Gastgeber nicht typisch für die spanische Bevölkerung sind. Sie haben vor Beginn des Franco-Regimes die Demokratie proklamiert und sind nach Beendigung des Regimes nicht in der Lage, neue politische Ziele aufzuzeigen. Müde politische Krieger, zum Teil dem Suff ergeben und resigniert. Sie erhoffen sich etwas von einer weltweiten ökologischen Bewegung, die den Sozialismus wieder aufblühen läßt. Durch die Bank Idealisten, aber zu schwach für eigene Aktionen. Sie warten auf einen Anstoß von außen, der sie mitreißt, sie wieder aktiv werden läßt. Denn nun haben sie ihre Demokratie - und sind dennoch nicht zufrieden. Paco erwartet eine Entwicklung in Richtung auf einen Polizeistaat, so wie das seiner Ansicht nach in Deutschland auch der Fall ist.

Unterwegs läuft uns ein Hund in den Wagen. Ein schöner großer Boxer. Paco ist entsetzt. Der Hund lief zwar weg, ist aber wahrscheinlich verletzt. Wir haben eine große Beule in der Stoßstange. Es tut ihm unheimlich leid, mit einem Pazifisten im Auto ein Tier zu überfahren, sagt er. Nachdem wir versucht haben, den Hund zu finden - vergeblich - fahren wir weiter.

Meine Annahme, daß wir zum Schiff zurückfahren, bestätigt sich erst über den Umweg durch eine Bar, in

der wir einige unserer Gastgeber wiedertreffen. Später kommen sie noch mit an Bord; wir geben ihnen Tabak, Poster, Stickers, etc. und sie verlassen uns schließlich mit dem Versprechen, morgen nachmittag auf jeden Fall wiederzukommen. Todmüde fallen wir in unsere Betten. Susi gibt die letzten Kommandos: "Shut down the generators! Everybody to bed!"

Montag, 23. Juni 1980

Vormittags geschieht nichts, außer, daß der Polizeiwagen vor dem Schiff verschwindet. Am Nachmittag erscheint ein Schlepper und zieht die Rainbow Warrior einige Meter weiter um eine Ecke der Pier, da an der alten Liegestelle gearbeitet wird. Ich bekomme von Jon meine 'Einladung' zum Verhör für Mittwoch, 25.6. um 11:30 Uhr.

Im Laufe des Nachmittags kommen viele Leute und besichtigen das Schiff. Wir zeigen ihnen die Dia-Show, die wir an Bord haben und sie sind begeistert. Abends erscheinen unsere Ex-Gastgeber und in der Messe beginnt eine ähnliche Feier wie zuvor auf dem Land. Natürlich sind wieder die unentbehrlichen Dudelsack-Spieler dabei; eine Art Feuerzangenbowle wird zubereitet und alles fühlt sich wohl. Wieder einmal wird es sehr spät.

Dienstag, 24. Juni 1980

Heute ist der letzte Feiertag. Wieder sind viele Menschen an Bord gekommen, um die Dia-Show zu betrachten und uns viel Glück zu wünschen. Auch unsere Gastgeber sind wieder da. Sie freuen sich offensichtlich, uns zu sehen. Dick hat ein Schild gemalt und draußen aufgehängt: "Dia-Show 18 und 20 Uhr" in Englisch. Ein weiteres in Spanisch mit der Aufschrift „Schon 7 Tage werden wir hier festgehalten!“ wurde von ihm in den Mast gehängt. Die Tageszahl kann täglich ausgewechselt werden.

Im Laufe des Tages kommen viele Leute. Besonders die zahlreichen Kinder sind an jeder Schraube interessiert, so daß wir schließlich die Brücke abschließen müssen.

Abends gegen 23 Uhr gehen wir wieder in die Kneipe, in der wir nach unserer Rückkehr aus Cedeira waren. Der Inhaber ist bis zu seinem 15. Lebensjahr in der Schweiz aufgewachsen und spricht fließend Deutsch. Er heißt José und freut sich, wieder mal mit mir deutsch reden zu können. Für morgen um 14 Uhr hat er mich zum Essen eingeladen. Es ist wieder sehr spät, als wir an Bord zurückkehren.

Mittwoch, 25. Juni 1980

Morgens die gleiche Szene wie schon in den vergangenen Tagen. Ein paar verkaterte Gesichter (ich habe noch nicht in den Spiegel geschaut), aber die Stimmung ist hervorragend. Heute geht es endlich mit dem Behördenkram weiter. Ich bin gespannt, was in dem Verhör auf mich zukommt. Pünktlich gehe ich zur 'Commandancia'. Dort sitzen bereits Athel und Dick, die beide vor mir dran sind. Das Verhör von Bruce, der der Erste gewesen ist, dauert nun schon zwei Stunden. Dabei waren für jeden von uns bloß 30 Minuten eingeplant. Ich gehe einen Kaffee trinken. Als ich zurückkomme, ist Bruce fertig und Athel ist in dem Verhörzimmer. Bis 14 Uhr warte ich, dann gehe ich zurück an Bord. Bis 16 oder 17 Uhr ist Siesta in Spanien; es lohnt sich nicht zu warten. An Bord kann ich wenigstens was essen.

Um 17 Uhr bin ich wieder in der Commandancia und komme sofort dran. Vermutlich habe ich die Leute bei der Siesta gestört - der Kaffee wird gerade gebracht. Ich bekomme keinen angeboten.

Nachdem ich meine Aussage gemacht habe - sie wird in Spanisch aufgeschrieben und von einem sehr schlechten Dolmetscher in sehr schlechtes Englisch übersetzt - und dann unterschrieben habe (vorbehaltlich einer Übersetzung in Deutsch, die ich wahrscheinlich niemals erhalten werde), bekomme ich meinen Paß zurück. Zugleich wird mir sehr nachdrücklich versichert, daß ich nun ohne jeden Zweifel unverzüglich das Land verlassen könne. Ich bin nicht böse deshalb, weil meine Mission erfüllt ist; allerdings möchte ich die Stammbesatzung der Rainbow Warrior ungern allein lassen. Schließlich haben wir uns gut kennen und schät-

zen gelernt. Noah als Bordältester empfiehlt mir jedoch auch die baldige Ausreise. OK, dann - ich versuche den Kneipenwirt José ausfindig zu machen, aber er hat seinen freien Tag; auch zum Essen hat er mich nicht wie vereinbart abgeholt. Ich will ihn bitten, mich nach La Coruna zum Flughafen zu bringen, aber ich erreiche ihn nicht. Sein Kollege versucht vergeblich ihn anzurufen, verspricht mir aber, José auszurichten, morgen früh um 9 Uhr auf der Pier bei der Rainbow Warrior zu sein - ich bräuchte seine Hilfe. Als ich an Bord zurückkehre, steht wieder schwer bewaffnete Guardia Civil - die Staatspolizei - vor dem Schiff. Alle Plakate und Schilder waren entfernt worden - offenbar will man keine Publicity. Hoffentlich lassen sie mich morgen von Bord...

Donnerstag, 26. Juni 1980

Noch in der Nacht habe ich meine Sachen in meinen Seesack gestopft, alles fertig. Um 08:30 Uhr weckt mich Chris - ich hatte in der Messe einen Zettel hingelegt, und das funktioniert ohne Frage immer und bei jedem. Hastig springe ich aus der Koje; ausgeschlafen bin ich jedenfalls nicht. Kurz ein Brot nach dem Zähneputzen schmieren, Kaffee ist nicht möglich - kein Druck auf der Wasserleitung, wenn die Generatoren abgeschaltet sind. Um 9 Uhr dann raus auf die Pier - Hallelujah! José ist da! Wir besprechen, daß ich erstmal ein Ticket in einem Reisebüro kaufen muß. Na gut, er kennt sich aus, ich nicht.

Wir frühstücken in einem Restaurant und gehen anschließend in ein Reisebüro. Der günstigste Flug nach Frankfurt kostet 24.995 Pesetas, rund 650 DM. Um das bezahlen zu können, muß ich zuerst meine restlichen drei Euro-Schecks einlösen. Die erste Bank lehnt glatt ab. Die zweite, mit EC-Zeichen an der Tür, fragt José, ob er denn ein Konto dort führe - und lehnt ebenfalls ab. Wir gehen zur Bank of Bilbao; dort bedeutet man uns, daß wir zur Zentrale gehen müssen. Die Zeit wird knapp, um 13:00 Uhr geht mein Flugzeug von La Coruna aus; bis dort ist es noch gut eine Stunde mit dem Auto.

Um 11.50 Uhr hole ich mein Gepäck von Bord - meinen Seesack, meinen Kamerakoffer, auf den ich ein Label von International Television News geklebt habe (die Leute von ITN meinten, daß das beim Zoll behilflich sein könnte). Kurzer Abschied von Susi und Martini, die inzwischen aufgestanden sind. Martini hilft mir noch, mein Gepäck im Kleinwagen von José zu verstauen, dann fahren wir schnell ab. Die Polizisten haben irritiert geschaut, aber sie hatten wohl keine Order für den Fall einer Abreise eines von uns. José sagt, daß er mit seinem Kleinwagen nie bis 13 Uhr die Strecke nach La Coruna schaffen kann - er empfiehlt mir, besser ein Taxi zu nehmen, denn die fahren wie der Teufel.

Wir verabschieden uns also am Taxi-Stand und ich bekomme Gelegenheit festzustellen, daß er keineswegs übertrieben hat. Der Taxifahrer hat wohl nur was von „Tempo“ gehört und schon bricht er los wie ein Irrer. Ich habe diverse unruhige Momente, denn mit 80km/h durch Haarnadelkurven zu rasen, ist nicht mein Ding. Trotzdem, als ich im Flugzeug sitze, bin ich dem Fahrer dankbar - wäre er auch nur eine Minute später angekommen, hätte ich die Maschine nicht mehr erreicht. Der Check-in dauert nur einen Augenblick und kaum sitze ich, hebt die Maschine auch schon ab. Eineinhalb Stunden später landen wir in Madrid. Dort werde ich sofort von einigen Leuten, die den Greenpeace-Button an meiner Jacke sehen, abgefangen und zu der Aktion beglückwünscht - die Presse in Madrid hätte sehr gute Berichte zu der Sache geliefert. Ich bin etwas skeptisch, denn ich weiß von einer Veröffentlichung, die uns glatt als Piraten abgestempelt hatte.

Das Flugzeug von Madrid nach Frankfurt hat eine halbe Stunde Verspätung, aber in der Tat hilft mir das ITN-Label, den Zoll rasch zu durchlaufen; vielleicht haben auch Zöllner etwas gegen zuviel Publicity. Ich komme ohne Beanstandung durch und bin froh, als die DC-9 endlich abhebt. In der Maschine gibt es nette Stewardessen und Freundlichkeit genieße ich immer gern, wer nicht?!

Bei der Ankunft in Frankfurt regnet es sehr heftig. War ja wohl auch nicht anders zu erwarten...

Am Bundesbahnschalter erhalte ich die Auskunft, daß ich mit einem schnellen Taxi noch den Zug um 20:45 Uhr vom Hauptbahnhof erreichen könne - schon wieder knapp und Taxi! Der Taxifahrer, den ich um Eile bitte, bietet mir an, mich für günstige 550 DM auch bis Hannover zu fahren. Als ich dankend ablehne, sagt er „die Firma bezahlt's doch!“ - na, der hat ja Ahnung! Ich erreiche den Zug im letzten Augenblick. Im Abteil angekommen, werfe ich erstmal mein Gepäck in das entsprechende Netz und lasse mich völlig groggy in einen Sitz sinken. Der Schaffner läßt mich verständnisvoll 55 DM nachlösen und eine Stunde nach Mitternacht treffe ich schließlich in Hannover ein.

Freitag, 27. Juni 1980

Nachts um 01:15 Uhr stehe ich in Hannover auf dem Hauptbahnhof. Der nächste Zug in Richtung Heimat geht erst um halb fünf, und ich bin völlig erschöpft. So rufe ich trotz meiner Gewissensbisse meine Schwägerin an, die zusammen mit meinem Bruder in der Nähe von Hannover wohnt. Sie versteht nicht direkt meine unzusammenhängenden Erklärungen, holt mich aber ab, denn mein Bruder ist auf einem Lehrgang in München und irgendwann falle ich in ein richtiges Bett im Gästezimmer ihres Hauses.

Um 6 Uhr stehe ich wieder auf und mache mich nach dem Frühstück von Wunstorf aus wieder auf den Weg. Ich habe Glück und finde schnell einen Zug. Um halb neun bin ich in Bad Oeynhausen. Von dort will ich mit dem Bus nach Vlotho fahren, wo ich bei meinen Eltern wohne. Der Bus fährt wegen einer Baustelle nicht und ich muss wieder ein Taxi nehmen, das dritte Mal auf meiner Heimreise.

Als ich endlich in der Tür von meinem Elternhaus stehe, traut meine Mutter ihren Augen nicht. Jemand aus dem Greenpeace-Büro hatte sie angerufen und ihr gesagt, daß alle von der Rainbow Warrior in Spanien verhaftet worden seien. Weil nach Verhaftung meist Gefängnis kommt, sah sie mich schon für ein paar Jahre in einer spanischen Zelle schmoren. Nach kurzem Schock überwiegt aber die Freude, ihren Sprößling weitgehend unversehrt wiederzuhaben.

Nachmittags rufe ich im Büro in Bielefeld an; es hat sich nichts geändert, das Schiff wird nach wie vor festgehalten. Inzwischen rechnet man damit, daß es dem englischen Außenministerium ganz recht sein könnte, wenn die Rainbow Warrior mindestens bis Oktober festgehalten wird. Denn dann kann keine Aktion gegen das Versenken von Atommüll, das von dem englischen Schiff „Gem“ durchgeführt wird, mehr erfolgen. Wir haben den Verdacht, daß es einen inoffiziellen Tip in dieser Richtung gegeben haben könnte.

Nachtrag:

Die Rainbow Warrior wurde mehr als 4 Monate festgehalten. Am 8. November 1980 gelang bei Sturm und Wachwechsel des Militärs die Flucht aus dem Hafen, nachdem zuvor für das ausgebaute Teil der Maschine ein Ersatz von England nach Spanien gebracht und heimlich eingebaut worden war.